

**Zeitschrift:** Archiv für Thierheilkunde  
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte  
**Band:** 1 (1816)  
**Heft:** 4

**Rubrik:** Analekten

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Aus einer sehr alten Geschichte ist folgende Geschichte über ein Wurffschwein zu erzählen. Ein Thierarzt aus dem Kanton Zug war auf einer Jagd in den Alpen und schoss ein Wurffschwein, das sich auf einen Berg zurückzog. Der Arzt verfolgte es und schoss es wieder, so daß es schwer verwundet wurde. Es floh weiter und wurde von einem anderen Jäger getötet. Das Schwein war jedoch nicht tot, sondern lebte noch und lief durch die Berge. Es wurde von einem anderen Jäger getötet.

**XI.**

**Analekten.**

**(Fortsetzung.)**

§. 13.

Der Thierarzt Joseph Zilmann fastrirte in Doppischwand, im Kanton Luzern, ein Wurffschwein. Er schnitt einen Darm entzwei, und machte den Unfall damit wieder gut, daß er beide Darm-Enden durch die Neth vereinigte und von aussen an die Wundränder heftete. Aber der Koth drang durch die Näthe, und es bildete sich ein künstlicher Aster; auch folgte in kurzem Entzündung und Brand. Herr Thierarzt Neuggli von da wurde dazu gerufen. Er löste die Gedärme aus ihrer Verbindung mit der Wunde, schnitt das brandige Stück ( $9 \frac{1}{4}$  Zoll) aus, zog dann beide Ende über einen Zylinder von einem Kartenblatt, nähete sie darüber zusammen und schob das Ganze vorsichtig in die Bauchhöhle. Die Bauchwunde heilte er durch Eiterung, gab innerlich Entzündung hemmende Mittel, und nach zehn Tagen war das Thier vollkommen gesund.

§. 14.

In Oberägeri, einem Dorfe im gebirgichten Theil des Kanton Zug, gebar eine fünfzehnjährige,

starke, schöne Stute das zehnte Fohlen, weiblichen Geschlechts. Die Tragzeit und Geburt waren regelmässig. Thierarzt Joseph Etthen von Wylägerj war gegenwärtig. Er bemerkte, daß das Euter des Fohlen zu groß seien. Bei gelindem Druck floss aus den Zitzen ein gelblich weißer Saft von milchähnlicher Konsistenz, ungefähr ein Pfund. Nach vierundzwanzig Stunden füllte sich das Euter wieder, die Zitzen tropften, und der Eigentümer melkte des aus. Etthen wurde um Rath gebeten. Er befahl, allen Tag zu melken, und in der Zwischenzeit Umschläge von kaltem Wasser zu machen. Durch fünf Tage wurde das Fohlen täglich dreimal gemolken, und gab immer die gleiche Menge Milch. Nach und nach mischte er dem Wasser zusammenziehende Stoffe hinein. An seinem zwölften Lebenstag war die Milch ganz verloren und das Euter in seinem natürlichen Zustand. Zwei Tage hernach wurde es mit seiner Mutter auf eine Bergweide getrieben. Nach vier Wochen schwoll das Euter wieder. Der Eigentümer wollte es wieder melken, konnte aber keine Milch hervorbringen. Er nahm beide Thiere mit sich. Etthen untersuchte. Auch er versuchte umsonst das Melken, schloss nun auf einen Milchabszess, den er einschütt, und dadurch viel Milch entleerte. Seit seiner Heilung hat sich diese außerordentliche Milchsektion nie mehr gezeigt.

Am 6. August 1814 kam eine Kuh vom Weideland nach Schlierbach, im Kanton Lenzburg, erkrankte eine Kuh, die früher die Lecksucht hatte. Sie litt an Durchfällen, Mangel an Appetit, siebte, gab wenig Milch, und wiederfütterte nicht. Auf der linken Seite war der Bauch aufgetrieben. Thierarzt Arnold von

da wurde gerufen. Er vermutete Fehler der Verdauung und gab der Kuh schleimicht-bittere Arzneien. Am zweiten Tag bekam sie ein starkes Würgen, endlich Erbrechen, durch welches unter etwas Futter eine zusammengerollte lederne Kappe, hart wie Holz, ausgeworfen wurde. Darauf wurde sie gesund. Diese Kappe hatte die Kuh vor  $1\frac{1}{2}$  Jahren, mit Erdbeeren gefüllt, einem Hirtenknaben weggenommen und verschluckt. Im zweiten Magen der Biedertäuer können sich fremde Körper, das zeigt beim Abschlachten die tägliche Erfahrung; lange aufhalten, ohne zu schädigen, aber wenn sie zu groß sind; oder sonst durch ihre Lage den Übergang des Futters in den dritten Magen verhindern, verderben sie die Verdauung, und das Thier geht ab. Wo dieser Zufall anderweitig nicht auszumitteln oder zu erklären ist, könnten Versuche mit Brechmitteln nieschaden, aber schnell helfen.

Die Schweine sind einer sehr gefährlichen Krankheit unterworfen, hier zu Lande das Brandblut geheißen.

Der Verlauf ist kurz, und in der Regel tödtlich. Erst verlieren die Thiere alle Lust zum Futter und zum Getränk, Ohren und Schwanz sind fast, auch schreien sie nicht mehr; das ist das erste Stadium. Nun werden sie an den Beinen und an dem Bauch roth, und stehen nicht mehr auf; das ist das zweite, und das dritte tödtliche Stadium ist, wenn die Röthe sich über den ganzen Körper verbreitet. Laut der Deffnung ist das Leber-Gallen-system vorherrschend angegriffen. Die Gallenblase ist leer, speckartig angeschwollen, die Leber brandig, was auch endlich der Darmkanal wird, wenn das Uebel im dritten Stadium angekom-

men ist. Thierarzt Jak. Hägi im Hirzel, Kanton Zürich, versichert, durch Darreichung folgenden Pulvers, den Ausbruch dieser Seuche allemal verhindert zu haben:

Glaubersalz 16 Loth;  
Gereinigten Salpeter 12 Loth;  
Spiegelsonnenbleber 8 Loth;  
Präparirten Weinstein 2 Loth;  
Gepulverten Kampfer 1 Quentchen.

Von diesem Pulver (das einen gewissen Thierarzt Friminger im Kanton Zürich zum Erfinder hat) gab Hägi, als das Brandblut in seinen Umgebungen epidemisch um sich griff, jedem gesunden Schwein drei Morgen nacheinander einen Löffel voll in einer halben Maas Milch oder Gerstenwasser, dann ließ er zur Alder. Von da reichte er alle andere Morgen einen halben Löffel voll in Gerstenwasser, bis ungefähr 13 Loth auf ein Thier verbraucht waren.